

Gegründet
1877.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
mit Zustellung der
Sonntagsausgabe.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
mit Zustellung der
Sonntagsausgabe
1 Mk. 1.25,
außerhalb 1 Mk. 1.50



Verlagspreis
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pf. bei
einmaliger Seite;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt

Stellamen 15 Pf.
be Tegeteile.

Sonntags-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“

Sonntags-Anzeiger und Familien-Zeitung für die Bewohner des Schwarzwaldes.

Alle Abonnenten der Zeitung „Aus den Tannen“ erhalten das „Schwarzwälder Sonntagsblatt“ als Sonntagsausgabe gratis.

Das „Schwarzwälder Sonntagsblatt“ kann auch für sich als selbständige Wochenansgabe bezogen werden und kostet im Vierteljahr 50 Pf.

Nr. 303.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Freitag, den 25. Dezember.	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1908.
----------	------------------------------	----------------------------	----------------------------------	-------

Weihnachten.

Ich wandre durch meine stillen, weißen Wälder. Von fernher grüßt mich die heimliche Abendglocke. Ihr Ton dringt so seltsam lieb und traut in mein tiefstes Herz, singt sie doch von den Heimlichkeiten der nahenden Weihnacht.

Weihnacht! — Der Himmel erscheint mir mit einemmal wie ein wunderbarer Christbaum, den ein gütiger Vater seinen Kindern mit tausend und aber tausend Lichtern geschmückt hat. Und wiederum ist mir, als warteten die ersten Tannen am Wege wie ich auf eine einzig schöne Feierstunde und wollten am liebsten mit mir gehen.

Weihnachten, — du Frühlingsmitten im Winter! Die Ketten der Werktagsorge nimmst du von unsern Schultern, die Hast der Arbeit wird Sabbatstille. Selbst die, die ein hartes Leben alt und kalt gemacht hat, werden jung in deinem Glanz. Und unsre Seele wandert in ein fernes Land, in die heilige Wunderwelt unsrer Kinderzeit. Grüßend zieht uns der selige Reigen langverküngener, holder Lieber entgegen; Tote stehen auf, Augen, die lange schon sich schlossen, leuchten wieder auf und schauen uns an mit all der Liebe, die einst uns so reich gemacht.

Segen der Liebe — wenn an einem Tage, so fühlen wir es zur heiligen Weihnacht, daß der tiefste Sinn alles Lebens die Liebe ist.

Wir sind alle von einem Blut, wir haben alle einen Weg, wir tragen alle dasselbe Los — und sind doch zerrissen und getrennt, fern voneinander und widereinander. Und all unsre vielgepriesene Kultur richtet immer mehr Schranken auf zwischen den Menschen.

Weihnachten aber empfinden wir diese Zerküftung als Unnatur und Unrecht. Wenn das „Friede auf Erden“ ertönt, dann ruht eine Weile der tolle Kampf, und ein heimliches Sehnen kommt herauf und der Wunsch, die Hände nach rechts und links auszustrecken, gebende, helfende Hände!

Als Jesus einst seinen Gang antret in die Welt, fanden Griechenland und Rom an seinem Wege und fragten: „Was bringst du?“ „Siehe, ich“, sprach Griechenland, „gab der Welt die Schönheit“, „und ich“, rief Rom, „schuf Gesetz und Recht; was aber hast du zu geben?“ — Da antwortete der schlichte Mann von Nazareth, und wie Morgensonnenschein strahlten seine Augen über die Welt: „Ich bin nicht gekommen, daß ich mich dienen lasse, sondern daß ich diene, — ich bringe der zerrissenen, friedlosen Welt die Liebe, Erlösung durch Liebe!“

Weihnacht zu Bethlehem — Weltsonnenwende! — Siegreich stieg das ewige Licht empor, trotz Nebel und Wolken brach es sich Bahn. Jesus, — soweit man ihn kennt, ist das Gewissen der Völker und unser Gewissen. Und zur heiligen Weihnacht wird dies Gewissen wach in uns als Drang zu lieben, zu geben, zu erfreuen. Und dann unter den Lichtern des Christbaums wird's uns unmittelbar im tiefsten Innern

Allen unseren geschätzten Lesern wünschen wir ein fröhliches Weihnachtsfest! Die Redaktion der Zeitung „Aus den Tannen“.



Weihnacht

Nun brennen tausend Kerzen wieder
Am immergrünen Weihnachtsbaum,
Zum Himmel steigen frohe Lieder
Aus jedem lichterfüllten Raum.

Knecht Ruprecht tritt mit seiner Spende
In Schloß und Hütte, Hof und Haus —
Die Arbeit faltet still die Hände
Und ruht in heiliger Feier aus.

Verstummt ist alles Weltgetriebe,
Das Auge hebt sich höhenwärts:
Da steht der ewige Stern der Liebe
Und strahlt in jedes Menschenherz.

Margarete Borchardt

deutlich und klar. — Erfreuen schafft reinste Freude, Geben ist seligstes Glück, Lieben ist unsres Lebens höchster Wert. Warum, o warum vergessen wir es danach so rasch und so oft?

Erwin Gros im Tärmer.

Zum Weihnachtsfest.

G. D.

Sei mir gegrüßt, du lieber Weihnachtsbaum! Du trägst zwar nicht mehr das bescheidene Gewand von ehedem, da noch rotwangige Äpfel, Lebkuchen und Springerlein in deinem grünen Gezweige schaukelten. Der sog. Fortschritt der Zeit hat auch dich heimgesucht, und du müdest es dir gefallen lassen, als man dich mit gülden, falschen Augen und regenbogenfarbenerm Glaskrönchen behing und einen Schleier aus unechten Silber- und Goldfäden um dich zog. Es tut mir leid um dich, liebes Bäumchen, daß du nicht mehr so einfach und wahr sein darfst wie in den rosigten Tagen meiner Jugendzeit, und daß die Lünche des Plitters und Unwahren dir die Weihnachtsfreude trübt. Ach, wenn du wüßtest, wie heutzutage draußen auf den buntbewegten Gassen der Welt so manche Persönlichkeit erstickt unter Aufpuff und verbildeten Sitten, du müdest dich leichter getrosten! Wollen wir Beide, du und ich und mit uns noch viele Andere jeder für sich bestrebt sein, vor allem sich selbst treu zu bleiben und im innersten Kern wahr und echt gegen unsere Mitwelt zu sein! Noch bist du der natürliche, reine Gespiel des glücklichen, jungen Menschenvölkchens. Wie ehedem entströmt deinem Geäste der köstliche Duft, der nur dir eigen ist, und welcher auf kranke Gemüter wie Balsam wirkt. Und deine Wachslichterlein leuchten so milde und lieblich wie ehemals, mögen draußen die Winterkürme tosen, und finstere Nacht das Erdreich decken. Freundliches, liebliches Licht, sei mir gegrüßt! Du strahlst mir so warm ins Herz hinein. Wüßtest du jedem Menschen, dem Kerntesten und Gedrücktesten, wenigstens auch nur eine einzige Stunde im Jahr den mühseligen Pfad erleuchten; eine Stunde, welche in süßer Erinnerung weiterlebt als ein Lichtlein der Hoffnung, das ihn immer wieder auf den rechten Weg führt bei den Gefährten seines Lebens! O hehres Licht! Dein Schein erhellt die uns umgebende Nacht und verleiht uns Mut, Weisheit und Vertrauen, den Schritt ins Dunkel der Zukunft zu wagen. Er leuchtet auch zurück in vergangene Zeiten, die schon in die Tiefen der Ewigkeit versunken sind. Welche liebliche Bilder aus der Vergangenheit stehen vor unserer Seele, beschienen vom milden Glanze der Weihnachtskerzen! Ein Stübchen, nieder und klein, aber groß genug, reichen Frieden und wahres Glück zu lassen. Freundestrahlen der Kinder, denen langes Sehnen erfüllt worden. Eine treuliebende, sorgende Mutter, die Frieden des Hauses, welche den Segen des Himmels ihren Kindern vermittelt hat. Wie strahlt ihr Auge so hell und so warm! — das ewige Licht unendlicher Mutterliebe. Wo aber, wo verlassen wäre das Stübchen ohne sie! Ver-

her arm, ist es durch sie reich geworden. Ihm, dem lieben Mütterlein sei unser Weihnachtslied gewidmet!

Wie wonnig umfing's uns vor Jahresfrist!
 Es nahte sich wieder der heilige Christ,
 Es senkte sich Flocke zu Flocke nieder,
 Und Mütterchen deckte den Weihnachtstisch wieder.
 Wie hatte sie bis um Mitternacht
 Am Nähtischen sorgend, treu gewacht!
 Es glänzte die Nadel beim Lampenlicht,
 Wie Mütterchens Auge strahlte sie nicht;
 Es reichte Sekund zu Sekunde sich,
 Viel schneller reichte sich Stuch an Stuch,
 Bis endlich die treue Mutterhand
 Es glättet und saltet, das Christgewand.
 Die Kinder im Bettchen juchzen im Traum,
 Sie sahen das Christkind mit dem Baum.
 Die Mutter öffnete leis die Tür
 Und brachte die Weihnachtsgaben für:
 Die Puppenstube ward eingeräumt,
 Die Kessel geschweert, das Schreinwerk geleiht.
 Dann kam der Weihnachtsbaum daran,
 Er ward geschmückt, wie sie es nur kann.
 Lieb Mütterchen gönnte sich kein Ruh'n,
 Sie wollte alles, alles tun,
 Sie konnte kein Streben, kein Entzücken
 Als ihre Lieben zu beglücken.

Warum ist's mir heute so tränen schwer?
 Warum bleibt das Stübchen so öd, so leer?
 Die Nadel ruht, und nirgends ein Baum!
 Die Kinder im Bettchen weinen im Traum.
 Wohl naht sich wie vor Jahresfrist
 Deren der gute, heilige Christ;
 Es senkt sich Flocke zu Flocke nieder, —
 Lieb Mütterchen deckt den Tisch nicht wieder;
 Nicht strahlt ihr mildes Angesicht
 Von Sorge und Liebe Himmelsohnt.
 Die emsigen Hände gesaltet ruhn
 Von aller Arbeit, von allem Tun.
 Und Flocke um Flocke senkt sich herab
 Auf ein so teures, zu frühes Grab.

Wochen-Rundschau.

Die Volksschulnovelle in der Abgeordnetenkammer.

Eine lange und teilweise heftige Kulturkampfdebatte hat sich in der Abgeordnetenkammer einer dreitägigen Erörterung über den Religionsunterricht in der Volksschule angeschlossen. Anträge der Sozialdemokratie, die auf eine Vereinfachung des Religionsunterrichtes in der Volksschule zielen, wurden abgelehnt, ebenso auch der Antrag der Volkspartei, den Religionsunterricht ausschließlich durch die Ortsgeistlichen erteilen zu lassen, und es blieb bei dem Kommissionsantrage, der die „zentrale Stellung“ des Religionsunterrichtes im Lehrplan der Volksschule wahr. Das war vorauszu sehen, und so diente die Streit der drei Tage im Grunde genommen lediglich um Prinzipien, um Weltanschauungen. Mehr oder weniger war das auch bei der gestrigen und heutigen Debatte der Fall, wo es sich um die Verwendung von Ordensschwwestern im Schuldienst handelte. Die Frage wurde aufgeworfen bei der Beratung über den weiblichen Handfertigkeitsunterricht. Dieser soll nach der zur Beratung stehenden Volksschulnovelle künftig Pflichtfach sein, was er bis jetzt nicht ist. Den Anstoß zu der Debatte gab, was immerhin nicht ohne pikanten Reiz ist, der Wortführer der Sozialdemokratie, Abg. Hilbrich. Er wandte sich grundsätzlich gegen die Zulassung von Ordensschwwestern und sprach die Vermutung aus, daß die Erteilung von Handarbeitsunterricht die Lücke sei, durch die die Schulschwwestern wieder in die Volksschule hineinschlüpfen wollen. Von der Deutschen (natl.) Partei wurde dem durch den Abg. Hieber beigeprägt und darauf hingewiesen, daß die Verwendung von Ordensschwwestern im Schuldienst nicht erwünscht sei, weil sie der Disziplinargewalt der Kongregationen unterstehen und sich dieser und nicht dem Staate verpflichtet fühlen. Eine ähnliche Auffassung vertrat Abg. Hausmann (Volksp.), wobei übrigens von allen Seiten bereitwillig anerkannt wurde, daß an dem Handarbeitsunterricht der Ordensschwwestern an sich nichts auszusetzen sei. Im Zentrum geriet man sogleich in große Aufregung. „Kulturkampf“ hieß es, und der Abg. Gröber ließ kein gutes Haar an den Freiwilrern, die den konfessionellen Frieden wieder einmal fördern und das Rähen und Strämpfeitriden zu einer staatsgefährlichen Sache machen wollten. Die Erörterung führte aber recht merkwürdige Dinge zu Tage, die den Beweis lieferten, daß es sich wirklich um mehr handelt, als um Strämpfeitriden und dergleichen nützliche Beschäftigungen. Man erfuhr nämlich, wozu bisher nur sehr wenige gewußt haben, daß im Jahre 1875, zur Zeit des Kulturkampfes in Preußen — in Württemberg ist man davon verschont geblieben —, auf dem Verwaltungsbewege durch den katholischen Kirchenrat, eine staatliche Behörde, ein Erlaß ergangen sei, der den Grundfah anstößt, daß in keiner Gemeinde mehr Ordensschwwestern zur Erteilung von Unterricht an öffentlichen Schulen neu zugelassen werden sollen. Dieser Erlaß ist nie veröffentlicht worden, und man hat sich, wie in der Debatte von verschiedenen Seiten ausgesprochen wurde, auch nicht viel um ihn bekümmert; denn abgesehen von Handarbeits-Unterricht, der in zahlreichen Fällen von Ordensschwwestern erteilt wird, gibt es zurzeit noch 27 Gemeinden, denen von 32 angestellten Ordensschwwestern regelmäßiger

ordentlicher Unterricht erteilt wird. Sogar in Stuttgart sind 2 Ordensschwwestern und außerdem 7 Laienschwestern angestellt, deren Gehalt an die Ordensniederlassungen ausbezahlt wird, und wie wenig man über die Sachlage und die rechtlichen Verhältnisse bisher im Klaren gewesen ist, geht daraus hervor, daß auch die sozialdemokratischen Mitglieder der bürgerlichen Kollegien dem Vertrage mit den Ordensniederlassungen zugestimmt haben sollen. Auffällig war auch die zögernde Art, mit der vom Kultusminister v. Fleischhauer an die Klarlegung des Sachverhalts herangegangen wurde. In der Kommission, wo diese Angelegenheit eingehend erörtert wurde, hat der Minister des Erlasses von 1875 keine Erwähnung getan. Auch im Plenum zeigte er zunächst einige Zurückhaltung. Immerhin räumte er ein, daß, wenn auch die Wirksamkeit der Schulschwwestern bisher zu Bedenken keine Veranlassung gegeben habe, an der Volksschule in der Regel nur solche Personen verwendet werden sollen, die einzig und allein dem Staate verantwortlich sind. Der Kultusminister berief sich im übrigen darauf, daß die Anstellung nur auf Antrag der Gemeinden erfolgt sei, und wenn z. B. die Stadt Stuttgart eine Aenderung wünsche, so werde dem ohne weiteres entsprochen werden. In kleineren Gemeinden dagegen werde der Erlaß der Ordensschwwestern Schwierigkeiten haben. Im Laufe der Debatte beantragte Abg. Hausmann eine Resolution auf schrittweise Beseitigung der Erteilung öffentlichen Unterrichts (abgesehen vom Handarbeitsunterricht) durch Angehörige von Orden und Kongregationen. Er änderte später

600 neue Lehrstellen erforderlich sein würden, und daß das eine Ausgabe von 1 600 000 Mk. zur Folge haben würde. Außerdem ist die Frage, ob das achte Schuljahr unten oder oben angefügt werden soll. Unten hat man gesundheitsliche Bedenken und bei einer Verlängerung oben befürchtet man eine Steigerung der Leutenot auf dem Lande. Das alles und noch viel mehr wurde ausgeführt, und manches war sehr merkwürdig. Die Regierung stellte sich durch den Kultusminister auf den Standpunkt, die fakultative Zulassung genüge vorläufig. Die größeren Gemeinden könnten dann das achte Schuljahr einführen und so werde man allmählich und sozusagen ganz schmerzlos in den neuen Zustand hineinwachsen. Ob man das nun gelten lassen will oder nicht! Das Ziel muß die Einführung des achten Schuljahres sein. Sieben Jahre ist zu wenig, denn dem Menschen tut im Lebenskampfe ein tüchtiger Schulfach bitter not. Und wenn ringum alles die achtfährige Schulpflicht hat, so darf Württemberg nicht zurückbleiben. Bayern darf in dieser Beziehung nicht Muster sein. Das Ergebnis der Beratung war, daß der vorkonstituierende Antrag auf Einführung des achten Schuljahres mit 50 gegen 33 Stimmen abgelehnt wurde.

Die Retter Oesterreichs.

Die österreichische Sozialdemokratie hat leztlich eine rettende Tat vollbracht. Im Parlament sah das Budgetprovisorium fest, und da die Regierung am 1. Januar ein Budget haben muß, so eröffnete sich die Aussicht, daß der Notverordnungsparagraph wieder einmal in Aktion treten werde. Dem haben die Sozialdemokraten im österreichischen Abgeordnetenhause vorgebragt. Sie stimmten für die Dringlichkeit der Erledigung des Budgetprovisoriums und brachten dadurch die erforderliche Zweidrittelmehrheit zustande. Dann konnten sie es sich leisten, gegen das Budgetprovisorium selbst zu stimmen, da es dafür nur einer einfachen Mehrheit bedurfte. Die sozialdemokratische Presse in Deutschland tut nun so, als sei das Prinzip unentwegt gewahrt worden. In Wirklichkeit aber hat die österreichische Sozialdemokratie sich weit von dem entfernt, was die deutsche Sozialdemokratie auf ihren Parteitagen, zuletzt in Nürnberg, als Grundfah aufgestellt hat. Die Oesterreicher sind halt Realpolitiker, die Deutschen aber sind — etwas anderes.

Das türkische Parlament.

Am letzten Donnerstag ist das neue türkische Parlament eröffnet worden. Es war ein Festtag für die ganze Türkei, und in Konstantinopel ging es hoch her. Der Sultan selbst mußte sich in das Parlamentsgebäude bemühen, da die jungtürkischen Machthaber, die das Nest in den Händen haben, nicht zulassen wollten, daß das Parlament sich zum Sultan in den Palast bemühe. Ein leichter Gang war es für den Padiſchah nicht, und er soll deutliche Spuren innerer Erregung gezeigt haben. Aber er kann nichts machen und fügt sich ins Unvermeidliche, vielleicht mit dem stillen Gedanken, daß es wieder einmal besser für ihn werde. Ob das so kommen wird? Niemand vermag das vorauszu sagen. Es gibt allerdings Beobachter, die wahrnehmen zu können glauben, daß der Stein des Zwiespalt schon zu rollen beginnt, und daß die Jungtürken nicht ganz frei sind von den Uebeln, die sie dem alten Regime vorwerfen. Schon erheben sich Hände, die nach Deute greifen wollen. Wie gesagt, man kann nicht voraussagen, ob die Bewegung, die so bewundernswürdig begonnen hat und bis jetzt sich im Ganzen durchaus ihrer Aufgabe gewachsen gezeigt hat, fumpfige Niederungen vermeiden wird. Die Thronrede die bei der Parlamentsöffnung vom ersten Sekretär des Sultans verlesen wurde, hat es für gut befunden, den Schein zu erwecken, als ob das jetzt zusammengetretene Parlament die Fortsetzung des 1875 einberufenen sei, als ob damals das Parlament nur deshalb nach Hause geschickt, die Verfassung nur deshalb außer Kraft gesetzt worden sei, um das Volk aufzuklären und zu erziehen, auf daß es reif und würdig werde. In Wirklichkeit war es ein klein wenig anders. „Der Sultan und das alte Regime“ haben nichts weniger gewünscht und erstrebt, als die Wiederbelebung der Verfassung und die Einberufung eines neuen Parlaments. Sie sind dazu durch eine Resolution gezwungen worden. Aufsehen hat insbesondere die scharfe Sprache erregt, mit der in der Thronrede die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens und die Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich erwähnt wurden. Der Fürst von Bulgarien, der sich zum König ausgerufen hat, wird mit verletzender Gefässlichkeit als „mein Wali von Ostrumelien“ bezeichnet. Man hört, daß diese Stellen auf Betreiben des jungtürkischen Komitees so zugesagt worden sind. Es scheint danach, daß die Jungtürken nicht gerade danach trachten, mit Bulgarien wie mit Oesterreich zu einem friedlich-schiedlichen Einvernehmen zu kommen.

DEUTSCH-OSTAFRIKANISCHE BANK
 FÜNF RUPPEN
 15 Juni 1905
 5 RUPPEN
 Kupfermünze 5 Heller
 Oben: Nickelmünze 10 Heller
 Banknote über 5 Rupien
 Das neue Geld für Deutsch-Ostafrika

seinen Antrag dahin, die Erklärungen des Kultusministers über die bei Verwendung von Schulschwwestern maßgebenden Verwaltungsgrundsätze zur Kenntnis zu nehmen und die Erwartung auszusprechen, daß auch die Einführung der Volksschulnovelle keine Steigerung des Einflusses der Orden und Kongregationen auf das öffentliche Volksschulwesen zur Folge haben werde. In dieser Fassung wurde die Resolution mit 46 gegen 35 Stimmen angenommen. Dafür stimmten geschlossen Volkspartei, Deutsche Partei und Sozialdemokratie; dagegen das Zentrum und der Bauernbund und Konservative mit Ausnahme von zwei Abgeordneten.

Im weiteren Verlauf der Beratungen hat dann die Frage des achten Schuljahres eine sehr ausgedehnte Erörterung hervorgerufen. Zur Zeit beträgt die Schulpflicht bei uns, wie man weiß, nur sieben Jahre, und nur in Bayern ist es auch noch so, während überall sonst in Deutschland eine achtfährige Schulpflicht besteht. Vor annähernd hundert Jahren hat Württemberg ebenfalls acht Schuljahre gehabt; im Schulgesetz von 1836 ist das festgelegt. Damals marschierte Württemberg in dieser Beziehung an der Spitze. Als aber 1858 die Finanzlage sehr schlecht war, schaffte man das achte Schuljahr ab, um Geld für die Erhöhung der Lehrergehälter zu gewinnen. Und so ist es bis auf den heutigen Tag geblieben. Die Volksschulkommission hat nun dem Regierungsentwurf die Fassung gegeben, daß die Schulpflicht in dem siebenden Lebensjahre beginnt und in der Regel mit dem vierzehnten endigt, daß aber eine örtliche Ausdehnung der Schulpflicht auf acht Jahre zulässig sein soll. Ein vorkonstituierender Antrag auf obligatorische Einführung der achtfährigen Schulpflicht wurde in der Kommission abgelehnt, da aber die Ablehnung nur mit 8 gegen 7 Stimmen geschah, so hat die Volkspartei den Antrag im Plenum wieder angenommen. Ihre Redner vertaten ihn sehr lebhaft und eindringlich und wurden dabei von der Sozialdemokratie unterstützt. Von den anderen Parteien wurden indessen Bedenken dagegen geäußert. Das bestreitet freilich Niemand, daß in acht Jahren mehr gelehrt werden kann als in sieben, und daß ein achtes Schuljahr wertvoll wäre. Die Bedenken sind anderer, vornehmlich finanzieller Art. Man berechnet, daß

Neueste Nachrichten.

Edelweiser, 22. Dez. (Korr.) Wie seit einigen Jahren, so hielt auch heuer die hiesige Schule am Thomasfesttag ihre Weihnachtsfeier ab. Den Hauptgegenstand dieser Feier bildete die Aufführung „Die Heilige Nacht“, welche von den Schülern in sehr gelungener Weise ausgeführt wurde, die Schüler gaben sich dabei alle Mühe. Zu Anfang der Aufführung sprach der Lehrer über die Bedeutung des Weihnachtsfestes, den Schluß derselben bildeten einige Dilemmationen über Weihnachten. Mit dieser Feier war eine Gabenbescherung der Kinder verbunden, zu welcher die hies. Gemeinde jedes Jahr in hochherziger Weise einen nennenswerten Beitrag spendet. Alles in Allem, wir hatten einen genussreichen Abend, der uns Allen klein und groß in guter Erinnerung bleiben wird. Der Dank dieser Veranstaltung gebührt vor allem unserem Hrn. Lehrer Rutherford, welcher seine Mühe geschenkt hat, diese Feier möglichst schön zu gestalten. Wir alle sind dadurch höchst befriedigt und wünschen, daß uns Herr Rutherford noch öfters mit dergleichen Veranstaltungen erfreuen möchte, bester Dank sei ihm hierfür gebracht.

Edingen, 23. Dez. Gestern mittag wurde der 23jähr. Tagelöhner Weibler beim Holzfällen von einem stürzenden Baum so unglücklich getroffen, daß er auf der Stelle tot war. — Beim Abeln stürzte ein junger Bursche und verletzte sich so schwer, daß er nach Tübingen in die Klinik verbracht werden mußte.

Stuttgart, 23. Dezbr. Pfarrer Paret hat in Dettlingheim, wie die „Ludwigsburger Zeitung“ berichtet, eine feinsinnliche Niederlassung aufgefunden. 26 Wohnstätten sind zu erkennen.

Stuttgart, 23. Dez. Auf dem Pragfriedhof wurde gestern vorm. eine 62 Jahre alte Frau von auswärts in erschöpftem Zustand aufgefunden und nach dem Katharinenhospital verbracht. Sie gab an, sie habe auf dem Grabe ihres Mannes Selbstmord begehen wollen.

Stuttgart, 23. Dez. Der Gemeinderat hat kürzlich den Beschluß gefaßt, den Sonntag vor Neujahr generell für das Offenhalten der Verkaufsläden frei zu geben. Diesem Beschluß hat die Stadtdirektion die Zustimmung verweigert.

Heilbronn, 23. Dez. Beim Graben eines Kellers in Wiberach hies. Oberamts wurde der auf Urlaub bei seinen Eltern weilende ledige Sipser Karl Robis durch einen Erdrutsch verschüttet. Er wurde zwar noch lebend hervorgezogen, war aber bald darauf tot.

Gmünd, 23. Dez. Der Postwagen von hier nach Donzdorf stürzte gestern abend in der tiefen Dunkelheit infolge Auffahrens auf einen großen Stein zwischen Wizingen und Donzdorf um. Der 36 Jahre alte Postillon Weng von Keckingen wurde vom Bock geschleudert und getötet. Die beiden Insassen und die Pferde blieben unverletzt.

Pforzheim, 22. Dez. Viel besprochen wird hier die Affäre des Goldsteinhändlers Gottfried Buchter von hier (geb. von Arnbach bei Neuenbürg) der soeben vor der Karlsruher Strafkammer stand. Buchter hat mit 40000 Mark Aktien gegen 380000 Mk. Passiven Bankrott gemacht. Er hatte trotz junger Jahre ein gutes Geschäft, aber um noch schneller reich zu werden, spekulierte er auch noch mit Häusern etc. und verlor. Um seinen Wechsel zu decken, veräußerte er verschiedene Beträgereien. U. a. verpfändete er für 93000 Frs. Edelsteine in Florenz für sich, die ihm ein Pariser Haus, Feucht, in Kommission gab.

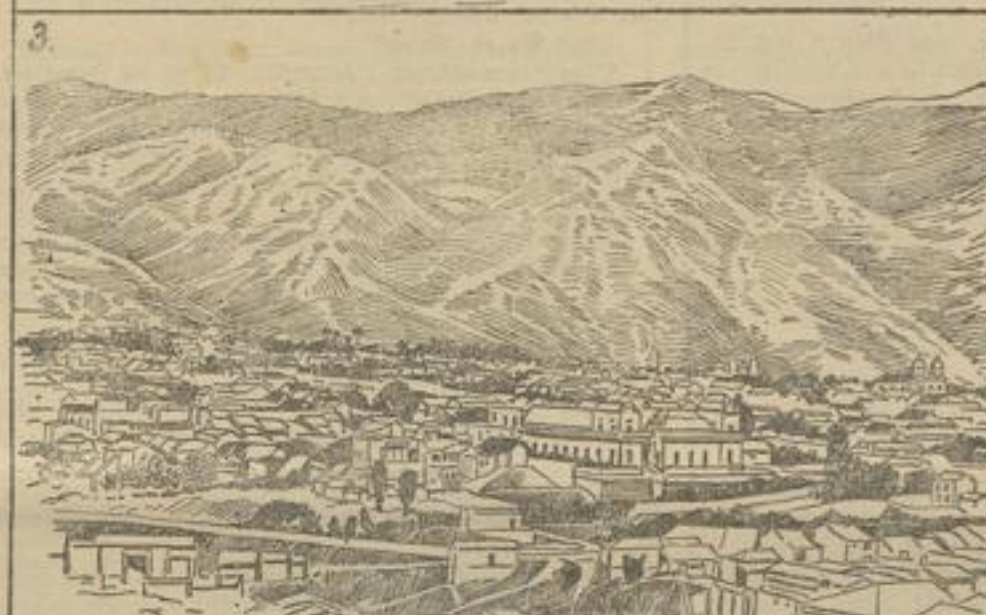
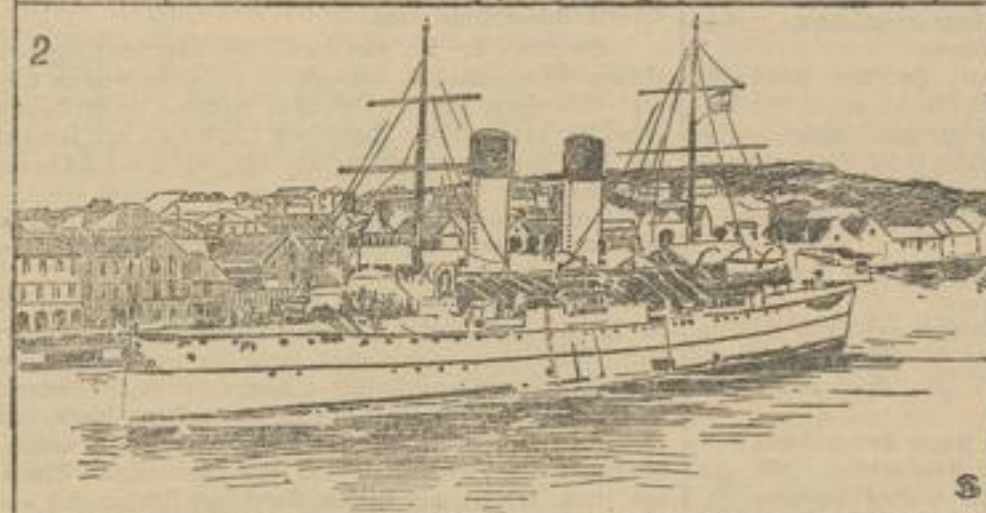
In Berlin sind wegen des gestern entdeckten Frauenmordes nicht weniger als 62 Männer in Polizeigewahrsam genommen worden. Bei keinem davon wurde eine Verletzung gefunden, wie sie der Mörder der Frau Pagel aufweisen muß.

Berlin, 23. Dez. Aus Deutsch-Südwestafrika wird amtlich gemeldet: Am 19. Dezember überraschten 32 übergetretene Hottentotten bei Springpuy eine Jagdgesellschaft, welche aus dem Farmer Struller aus Springpuy und drei Buren bestand. Der Bur Olivier wurde erschossen. Fünf Gewehre, viel Munition und drei Pferde wurden von den Hottentotten erbeutet. Der Feind wich nach Norden aus. Am gleichen Tage wurde die Farm Fettkluft (etwa 40 Kilometer westlich von Davignab) von 20 bis 30 mit Gewehren und 98 bewaffneten berittenen Hottentotten überfallen. Die Führung hatte wahrscheinlich Abraham Ross, ein Unterkapitän Moringas. Außerdem befehligte die Bande wohl hauptsächlich aus Moringaleuten, die beim Transport von Warmbad zum Eisenbahnbau bei Grünbornhüll fehlend entlaufen sind. Die Farmer Schmiededeck, Kube und Bolles sind gefallen. Erbeutet wurden von den Hottentotten verschiedene Jagdbüchsen und zwei Pistolen; fünf Pferde und einiges Kleinvieh wurden nach der Grenze abgetrieben. Der Kommandeur des Südbregts (Reetmanshoop), Major Baercke, nahm mit in der Nähe postierten Teilen der Schutztruppe sofort die Verfolgung der Räuberbanden auf, das Ergebnis ist noch nicht bekannt.

Berlin, 23. Dez. Wie die Berliner Universal-Korrespondenz hört, ist den neuen Versicherungsgesetzen auch ein Gesetz über die zwangsweise Krankenversicherung der landwirtschaftlichen Arbeiter und Dienstboten angehängt.

Hamburg, 23. Dez. Schleppdampfer Fairplay IV und Fairplay VIII stießen bei der Wändung der Schwinge in die Elbe zusammen und sanken. Von den Besatzungen sind fünf Mann ertrunken.

Das Gnadengesuch des vom Meyer Schwarzericht wegen Mordes zum Tode verurteilten Adernechts Hippert ist vom Kaiser abschlägig beschieden worden. Hippert wurde gestern früh hingerichtet. Das Urteil ist am 27. Juni gefällt, die Revision am 27. August verworfen worden. Die Entscheidung über das Gnadengesuch hat also fast vier Monate auf sich warten lassen.



1. Übersichtskarte von Venezuela und Curacao
2. Der holländische Kreuzer „Gelderland“ im Hafen von Willemstadt
3. Ansicht von Caracas, der Hauptstadt Venezuelas
Zum Konflikt zwischen Holland und Venezuela.

Wien, 23. Dez. Gegenüber anderslautenden Meldungen teilt das Wiener „K. u. K. Tel.- und Korr.-Bur.“ mit, daß Oesterreich-Ungarn sich auf eine Erörterung der türkischen Ansprüche, betreffend eine Geldentschädigung, bisher überhaupt nicht eingelassen habe.

Paris, 23. Dezember. Nachdem die Kammer Art. 2 des Gesetzes über die Vermehrung der Artillerie, der die Frist für die Durchführung der Reorganisation der Artillerie auf zwei Jahre festsetzt, und Art. 3, der die finanzielle Seite regelt, sowie die übrigen Artikel angenommen hatte, gelangte das Gesetz im ganzen zur Annahme. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

London, 24. Dez. In dem Kohlenbergwerk Hebburn am Tyne wurden 5 Arbeiter durch einen Kohlensturz begraben. Sie konnten noch nicht befreit werden, obgleich alle am Leben sind. Man stellte eine Öffnung her, durch welche man mit ihnen reden und ihnen Nahrung zuführen kann. Eine Rettungsabteilung gräbt eifrig, um die Verschütteten zu erreichen. Ihre enogünstige Befreiung gilt als sicher.

Konstantinopel, 23. Dez. (Deputiertenkammer.) In der gestrigen Sitzung wurden Telegramme verlesen, die aus allen Ländern eingetroffen waren. Der Antrag eines Deputierten, die Antwort auf den Glückwunsch Englands besonders warm zu redigieren, erregte lebhaften Widerspruch, da alle Mächte Freunde der Türkei seien. Die Antworten werden von einer Kommission redigiert. Heute findet eine Präsidentenwahl statt. Der Senat hielt ebenfalls eine Sitzung ab.

Konstantinopel, 23. Dez. Die türkische Kammer hat gestern 3 Wahlprüfungen, bei denen es zu so lebhaften Zwischenfällen kam, daß die Sitzung unterbrochen werden mußte, die Wahl des Präsidiums vorgenommen. Bestimmungsgemäß wurden drei Kandidaten gewählt, von denen der Sultan den Präsidenten ernannt. Die Wahl ergab den nöthigen Sieg des jugtürkischen Bloß, dessen drei Kandidaten gewählt wurden.

Teheran, 23. Dez. Die in der türkischen Botenschaft befindlichen Demonstranten (die die Wiederber-

stimmung der Verfassung fordern) erhofften eine ähnliche Proviantsubstanz, wie sie im Sommer 1906 der Gesandtschaft zuteil wurde, jedoch verhinderten Gendarmereiposten die Zufuhr und beschlagnahmten 21 Stellungen Zucker, sowie Rochfessel und Brote. Für Freitag wird eine große Versammlung der Demonstranten geplant.

Teheran, 23. Dez. Die österreichische Gesandtschaft gewährt den Demonstranten ein Asyl, die englische Gesandtschaft verweigert es und hält ihre Tore fest geschlossen.

Die Wendung in Venezuela.
New-York, 23. Dez. Der „Associated Press“ wird aus Caracas gemeldet: Der frühere Minister des Auswärtigen, Paul, wird am 24. Dezember mit dem Auftrag nach Europa reisen, alle mit auswärtigen Mächten bestehende Differenzen beizulegen.

Haag, 23. Dez. Die Regierung erhielt die Bestätigung der Nachricht, daß die neue venezolanische Regierung die dem Handel von Curacao nachteiligen Mofregeln aufgehoben habe. Damit ist die erste Forderung der Niederländischen Flotte in den Hauptgrund für die von der niederländischen Flotte in den venezolanischen Gewässern veranstaltete Aktion beseitigt.

Haag, 23. Dez. Das Marine- und das Kolonialdepartement haben dem Kommandanten der niederländischen Schiffe in den venezolanischen Gewässern telegraphiert, daß die Flottendemonstration einzustellen ist.

Caracas, 12. Dez. Der Wechsel im Ministerium wurde erst bekannt, als in der Hauptstadt aus dem Innern des Landes 1500 Mann, dem Vizepräsidenten Gomez ergebener Truppen eingetroffen waren. Gegenwärtig werden Truppen ausgehoben und bewaffnet, da man glaubt, daß es im Innern des Landes noch Anhänger Castros gibt, die für ihn kämpfen werden. Vizepräsident Gomez hat die Freilassung aller politischen Gefangenen angeordnet.

Berlin, 23. Dez. Im Berliner Auswärtigen Amt ist die Bestätigung eingelaufen, daß Vizepräsident Gomez ein neues Kabinett gebildet habe und provisorisch die Regierung leitet.

Zu unseren Bildern.

Neues Geld für Deutsch-Ostafrika.

In Ostafrika sind neue Münzstücke eingeführt worden, und zwar ein Fünfheller- und ein Zehnhellerstück. In Ostafrika besteht bekanntlich die Rupienwährung, die auf der Goldwährung des Reiches basiert, und zwar so, daß 3 Rupien = 4 Mark sind. Die bisherigen Münzen der deutschen Rupienwährung waren das 2-, 1-, 1/2- und 1/4-Rupienstück aus Silber. Ferner das 1-Geller (1/100 Rupie) und das 1/2-Geller (1/200 Rupie) Stück aus Kupfer. Um dem Mangel an Scheidemünzen abzuhelfen, hat man nunmehr das Fünfhellerstück aus Kupfer und das durchlöcherichte Zehnhellerstück aus Nickel eingeführt. An Banknoten gibt es Scheine zu 100, 50, 10 und 5 Rupien. Wir bringen eine Banknote zu 5 Rupien zum Abdruck.

Venezuela und Holland.

Die Spannung zwischen Holland und Venezuela hat nun dazu geführt, daß Holland der venezolanischen Regierung mehrere Kriegsschiffe weggenommen hat. Die Meldung über eine Kriegserklärung Venezuelas haben sich bis jetzt nicht bestätigt. Nach erfolgter Kriegserklärung hätte Holland auch das Recht, Handelsschiffe anzuhalten. Nach den neuesten Nachrichten über die Vorgänge in Venezuela ist eine baldige Beilegung des Konfliktes zu erwarten.

Ein Verzweiflungsakt.

Die Flucht von fünfzig bewaffneten Soldaten der französischen Fremdenlegion macht viel von sich reden. Auf unserer Seite ist ersichtlich wie die Reiter von El-Beida aus in der auf der Karte angegebenen Westrichtung die marokkanische Grenze zu erreichen versuchten.

In unserm Lebens oft getrüben Tagen
 Gab uns ein Gott Ertrag für alle Blagen,
 Daß unser Blick sich himmelwärts gewöhne,
 Den Sonnenschein, die Tugend und das Schöne.

Göthe.

G e s ü n d t.

Von B. Coron.

(3. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Als mehrere Wochen verfloßen waren, seitdem der Maler das Dörfchen verlassen hatte, trat der Amtsvorsteher Braun, aus der Stadt, wo er sich einige Tage aufgehalten, zurückkehrend, in seiner Mündel Kämmerchen.

Der Winter war als strenger Herrscher gekommen. Schneeflocken wirbelten am Fenster vorüber — und in dem kleinen eisernen Ofen knisterte das Tannenholz. Lola sauerte auf einem niederen Schensel und blickte in die Glut, während Frau Rosalie Braun scheltend ab- und zuzug. Metallrot schimmerten die langen Zöpfe des Mädchens im Widerschein des Feuers.

„Was hast denn gegeben?“ fragte der Alte, den glühenden Flaurock an einen Nagel hängend.

„Da sieh nur den nassen Kleidsaum an! Fort war sie wieder, fort — in Wind und Wetter hinausgelaufen! Kann man denn den Irrosch festhalten! Ins Grab bringt sie mich noch!“

„Wo bist du denn gewesen?“ fragte Braun streng.

„In unserer Hütte,“ erwiderte Lola trohig. „Sie gehet mir, und was noch von Vaters Sachen darinnen ist, auch.“

„Ein paar alte Kleidungsstücke, eine Laterne und abgegriffene, zerfetzte Bücher! Da wählt sie nun drinnen, als wären es Schätze,“ tadelte Rosalie mit freischendem Ton.

„Für mich sind es Schätze!“ rief Lola aufspringend. „Alles, was dort liegt, hat der Vater in der Hand gehabt und ich war glücklich in unserer Hütte — glücklich und frei. Ich mag mich nicht wie ein Lasttier ins Joch spannen lassen. Das geht nicht mehr! Ich bin nun einmal von Kindheit an anders gewöhnt gewesen.“

„Gott sei's geklagt!“

„Ruhe! — Jetzt laß ich zu reden an!“ machte Braun dem Streit ein Ende, auf den Tisch klopfend, als befände er sich auf dem Rathause und müsse zwischen zwei feindlichen Parteien Frieden stiften. „Dein Vater hat noch mehr hinterlassen als unnützen Plunder: ein ganz hübsches Sämmchen Geld.“

„Das ist ja das Allerneueste!“ bemerkte die Frau mißtrauisch.

„Nun gut, wenn du's bisher nicht gewußt hast, so erfährst du es jetzt. — Also mein Kind, dein Vater hat Geld hinterlassen und hat es mir anheimgestellt, damit zu deinem Besten zu schalten und zu walten!“

„Mein Vater?“

„Nun ja.“

„Der war ja arm — so arm, daß er oft kaum Brot kaufen konnte.“

„Er hat eben seine paar Groschen zusammengehalten und sie mir übergeben, damit du dereinst nicht Not leiden sollst.“

„Ich kann mirs gar nicht denken —“

„Es ist aber so!“

Lola presste die weißen Zähne in die Unterlippe. „Kann wirklich?“ — „Da war ein anderer und der glaubte mir meinen Schmerz ablaufen zu können. Ich habe ihm aber kein Geld vor die Füße geworfen. Mag er's behalten. Du weißt schon, ich rede von dem Maler Robert Miller.“

„Was kümmert mich der? — Unschuldig ist er aber auch an Christoph's Tode.“

„Das ist nicht wahr! Weil er sich's in den Kopf gesetzt hatte, den Herensaal bei Nacht zu sehen, mußte der Vater mit. Verloren hat er ihn mit blinkenden Münzen und deshalb hoffe — deshalb verlor ich das Geld und möchte es doch besitzen, um nicht so schwach und hilflos zu sein, um mich rächen zu können an denen, die glauben, alles sei feil auf der Welt und jede Wunde zu heilen, wenn man nur ein goldenes Plaster darauf besetzt. Ja ich möchte reich, reich sein — reich — reich! — um denen, die mit weh geian, mit Gleichem zu lohnen, um sie zu verfolgen und zu morden, wie ihr böses Gewissen!“

„Da sieh nur die Herze!“ grüllte Rosalie. „Angst und bang kann einem werden vor ihr.“

„Ein Ende mit dem dummen Geschwätz!“ rief der Amtsvorsteher. „Was geschähen ist, ist geschähen. Nun reden wir von der Zukunft. Also dein Vater — Gott hab ihn selig — hat mir Geld übergeben. Das sollte ich nach meinem Gutdünken zu deinem Besten nützen. In diesem Zwecke bin ich nach Berlin gefahren und dort muß Du nun auch hin.“

„Ich?“

„Ja, du! — In das Haus der Frau Pastor Schwarz wirst Du übersiedeln und etwas Nützliches lernen, damit Du Dir deinen Unterhalt verdienen kannst. Je mehr Du lernst, desto mehr Aussicht hast Du, zu Geld und Gut zu kommen.“

„Ich will nicht fort,“ erwiderte Lola kurz.

„Du hast Dich meinem Willen zu fügen. Ich bin dein Vormund, das heißt: ich habe das gleiche Recht wie ein Vater und darf befehlen.“

Schweratmend stand das Mädchen da.

„Du reißt morgen ab.“

„Gut!“ —

Ein dunkles Tuch über den Kopf werfend, riß sie die Tür auf, daß der Schnee hereinwirbelte.

„Wohin willst Du?“

„Abschied nehmen.“

„Von wem?“

„Von unserem Häuschen.“

„Du bleibst!“

„Ich gehe!“

„Lola!“

„Ich gehe!“

„Herr Gott, das Mädchen ist vom Teufel besessen!“

„Laß sie nur. Morgen bringe ich sie selbst zur Stadt,“ tröstete Braun seine Frau.

Die Waise lief mit kläglichem Sähen über den knisternden Schnee. Wie leichenhaft und erstarrt die ganze Gegend aussah! Von einem schimmernden Wall umgeben, ragte Bögen's Häuschen dort empor. Eisblumen blühten an den Fenstern und die silberne glimmernde Schneemasse drohte das Dach einzurücken.

Den Schlüssel stieß Lola in das Schloß. Mit ächzendem Tone drehte er sich und jammernd breitete sie die Arme aus.

Vater, Vater, komm nur noch einmal wieder! Da bin ich ja und rufe Dich — und mir ist gar nicht bang vor Dir. Ich erschrecke sicher nicht, wenn Du jetzt plötzlich dort aus der Finsternis heraustriffst. „Komm! Komm!“ Fleherd, leidenschaftlich, gleich schrie sie es in die Hütte hinein und blieb plötzlich hiehernd, und doch in einem Zustande höchster Exaltation stehen und starrte nach dem schattenhaften Etwas, das, trotz der hereinbrechenden Dunkelheit sichtbar, sich aus einer Ecke der Kammer löschte.

„Bist Du es, Vater?“

Ihre Zähne schlugen aufeinander, als sie die Frage tat. „Nein, ich bin's! Ich habe etwas berühren müssen, was Du berührt hast und mich hier umbliden, wo Du sonst zu finden warst,“ erwiderte eine Männerstimme und dann tauchte etwas, ein bläuliches Schein suchte auf, wie wenn jemand ein Fändhölzchen anbrennt und ein junger Mann im grünen Rock, mit dem Firschfänger an der Seite, stand er auf der Schwelle, ein Licht in der Hand. Wunderliche Schatten huschten über die morschen Möbel und durch das geöffnete Fenster schimmerte demantgleich ein Stern.

„Der Wind hat die Scherbe zerbrochen und da hab ich aufgereizelt und bin eingestiegen,“ sagte der Jäger.

„Und was willst Du hier?“ Sie ergriff das Licht und hielt es ihm so dicht vor die Augen, als wolle sie auf den Grund seiner Seele hinabsehnen.

„Die Sehnsucht hat mich hergetrieben. Als Kinder schon konnten wir uns und waren wie Bruder und Schwester. Ich liebe Dich, Lola.“

„Ich liebe Dich aber nicht, Max Wendt. Ich liebe überhaupt nichts und niemand mehr, seit mein Vater dort unten in seinem kühlen, nassen Grabe liegt. Geh!“

„Lasse mich nur hier stehen und Dich ansehen. Ich komme Dir ja nicht nahe und keiner weiß, daß ich hier bin.“

„So bleib.“

Wie gleichgültig das Lang! So wenig als wäre er irgend eine leblose Sache, beachtete das Mädchen den Jäger. Sie fürchtete sich nicht einmal vor ihm, sondern öffnete den plumpen, weißbemalten Schrank und ließ weinend den Kopf auf die wertlosen Habseligkeiten sinken, die Christoph Bögen hier verwahrt hatte. Seine Sonntagsgaube, ein zusammengewickeltes Seil, mehrere Bücher lagen da. Die Lippen drückte Lola darauf und schluchzte bitterlich — und während sie weinte, herrschte ringsum eine unendliche Stille. Eine Stille, die das Herz weich und weit machte. Hinter des Jägers Stirne kreiften Gedanken, unsahbar, glühend.

„Wenn ich nur etwas recht Großes für Dich tun könnte“, kammelte er.

Sie schüttelte stumm den Kopf und fuhr fort in dem Schrank zu suchen und aus mehreren Gegenständen ein kleines Bündel zu machen.

Wieder blieb es still. Die beiden hätten vielleicht lange nichts mehr mit einander gesprochen, wenn nicht ein Nachtvogel krächzend und mit schwerem Flügelschlag dicht am Fenster vorübergefliegen wäre. Das schreckte das Mädchen auf und der Jäger fragte, warum sie das mit sich annehmen wolle.

„Weil ich fort muß in die Stadt, und nicht wieder komme“, erwiderte sie und fügte auf seinen leidenschaftlichen Ausruf hinzu: „Der Vormund will's so.“

„Und ich soll Dich nimmer sehen?“

Sie zuckte die Schultern und wandte sich gleichgültig ab. „Keiner auf der Welt hat Dich so lieb wie ich. Das Schwerste wollt ich tun, um Deinetwillen. Gibt es denn nichts, gar nichts, wodurch ich mir Deinen Dank verdienen könnte?“

„Nichts!“

Sie kniete jetzt vor den Schrank und legte allerlei alte Briefe zusammen, die Bögen selbst wohl jahrelang nicht mehr angesehen haben mochte, starrte lang auf einen derselben nieder, sprang dann empor und rief frohlockend: „Jetzt könntest Du was für mich tun!“

„Das wäre?“ fragte er lebhaft.

„Du weißt, daß sie meinen Vater verhöhnt haben, wenn er immer wieder die Geschichte von dem Betrug erzählte. „Er hat das Geld durchgebracht, verspielt, verjubelt,“ hieß es, „und darüber den Verstand verloren. Keiner als er

selber ist an seinem Unglück schuld.“ — Mir ging's jedesmal wie ein Stich durchs Herz, wenn ich es anhören mußte, oder bemerkte, daß einer hinter meinem Rücken lachte; denn ich — ich hab' ihm immer geglaubt, wenn sein armer Kopf auch noch so wußt und unklar war. Nun sieh her!“

Der Jäger warf einen Blick auf das Papier, welches sie in der hochgehobenen Hand hielt. Mit seltsam verschönderten Buchstaben stand da geschrieben:

„Erwarte Dich morgen in der Stadt, wegen unserem Geschäfte. Vermiss nicht das Geld mitzubringen.“

Franz Heigel.“

„Die Schrift ist leicht wieder zu erkennen, sollte ich meinen, und den, der meinen Vater bespöttelt und elend gemacht hat, möchte ich finden. Kommst Du einst und sagst: „Ich weiß, wo er ist“, dann will ich Dir's danken, dann suche mich auf, wo immer ich auch bin.“

Den Brief durchschneidend, gab Lola die eine Hälfte desselben dem Jäger, und streckte die andere zu sich, dann verließ sie mit einem letzten schmerzlichen Abschiedsblick die Hütte und eilte, sich fest in das schwarze Tuch hüllend, dem Hause des Amtsvorstehers zu.

Max Wendt sah ihr nach. „Wo soll ich ihn finden?“ murmelte er finster. „Der kommt gewiß nicht in unser Bergsdorf und ich kann nicht fort von hier.“

Langsam entfernte er sich in entgegengesetzter Richtung. — Stumm und einsam lag Bögen's Hütte wieder da, nur vom Walde, durch den der Sturm brauste, drang ein unheimliches Knarren und Söhnen herüber.

Am nächsten Morgen klopfte Braun an die Kammer des Mädchens.

„Wir fahren. Bist Du fertig?“

Die Kapuze ihres altmodischen Mantels hatte sie über das krause Haar gezogen, von dem einige Locken so tief in die Stirne fielen, daß sie fast die schwarzen Brauen freisten und ihre Hand hielt das kleine Bündel.

Es war eine schwerfällige Fahrt, mit der alten, schwerfälligen Dorfstraße bis zu der weit entfernten Bahnstation und man mußte an Bögen's Hütte vorüber. Dort stand ein Jäger, als hätte er schon gewartet, schwenkte die Mütze, sprang an den ächzenden, hin- und herschwankenden Wagen und hielt dem Amtsvorsteher und dem Mädchen beide Hände hin. „Guten Morgen, Max! Mußt wohl den Wald inspizieren?“ fragte ersterer.

„Ja“, erwiderte der junge Mann und fügte zu Bögen's Tochter gewendet mit leiser aber leidenschaftlichen Ton hinzu: „Sag doch, daß Du mir ein wenig gut bist.“

Der schwerhörige Braun hatte ihn nicht verstanden, Lola aber antwortete kurz: „Du weißt, was ich von Dir verlangt habe und was Du für mich tun kannst.“

„Es ist ja aber unmöglich —“

„Willing?“ — „Und doch hast Du das Schwerste für mich vollbringen wollen.“

Sie lachte aber bitter und hart.

„Es ist keine Wahrscheinlichkeit vorhanden — wenn es mir aber doch gelingt, dann verlange ich meinen Lohn.“

„Und ich bezahle ihn.“

„Dann gehst Du mit vor Gott und den Menschen.“

„Warum nicht? — Ich liebe weder Dich noch einen anderen.“

„Genug geschwätzt!“ rief der Amtsvorsteher. „Vorwärts Johann. Wir verläumen den Zug.“

Noch einmal schwenkte der Jäger die Mütze, allein Lola blickte nicht zurück und das Gefährt rollte knarrend, als wolle es aus den Fugen gehen, weiter.

„Also Frau Pastor, da bring ich das Mädchen,“ sagte Braun als man zu später Nachmittagstunde das Haus betrat, welches die alte Dame mit ihrem Sohn, dem Arzt und Forscher bewohnte. „Was Christoph hinterlassen hat, das wird gerade auf 3 Jahre reichen. Der Pensionspreis beträgt vierteljährlich —“

„200 Mark,“ erwiderte sie, Lola übertracht betrachtend. „Da bleiben mithin noch 100 Mark für Kleidung, Bücher und was sonst noch anzuschaffen ist.“

„Ganz recht. Ich werde alles genau verrechnen. Sollte Ihre Pflegetochter aber etwas Heimweh bekommen und fort wollen, so —“

„So muß sie doch da bleiben. Die Sache ist nun einmal abgemacht.“

Ein Mädchen mit braunen Zöpfen und sanftem, lieblichem Gesicht trat ein und wollte, die Fremden erblickend, schnell wieder hinausgeschlüpfen. Doch Frau Schwarz winkte ihr, näher zu treten. „Auch eine Pensionärin, Fräulein Käthchen Mallig,“ sagte sie und streichelte mütterlich liebevoll über die jactrosigen Wangen des jungen Wesens. „Du kannst der neuen Gefährtin das Haus zeigen.“

Fremdlich lud Käthchen Lola ein, ihr zu folgen, während der Amtsvorsteher alles Geschäftliche erledigte.

„Hier, ist unser Stübchen. Da werden wir schlafen und arbeiten, erklärte sie, einen allerliebsten kleinen, trotz seiner Einfachheit reizenden Raum zeigend. Schneeweisse, mit hellblauen Bändern zurückgebundene Gardinen wolkten vor dem Fenster herab und dem eisernen Ofen entströmte behagliche Wärme. „Gefällt es Ihnen hier?“

Lola nickte gleichgültig und Käthchen fuhr fort: „Hier die Bibliothek — da die gemeinschaftliche Speisekammer —“

Sie unterbrach sich hastig und erlösend, ergänzte aber gleich darauf: „Da des Doktors beide Zimmer, die dürfen wir eigentlich nicht betreten, aber weil er abwesend ist können wir einen Blick hineinwerfen.“ Sie öffnete die Tür. Das war wie in Faust's Gemach zu schauen. Gewaltige Polsteren standen auf den Schränken und dem Bücherregal, seltsam ge-

formte Apparate auf dem Tisch und ein Totenkopf grinste vom Sekretär herunter.

„Hier denkt und arbeitet er und opfert seine Nächte und seine Gesundheit,“ sagte Käthchen mit dem Ausdruck wehmütiger Verehrung und Bewunderung und sah sinnend in das unheimliche Gemach.

„Mich hat er vom Tode gerettet und ich danke es ihm, denn das Leben ist so süß und wönigig — aber er genießt es nicht, weil er immer nach Ruhm und Ehren verlangt und weil man seine Größe nicht erkennt. — Was tun Sie? Wir dürfen hier nicht hereingehen.“ Käthchen wollte die Gefährtin zurückhalten, doch diese stand bereits im düsteren Raum und blickte sich mit leuchtenden Augen um. „Hier gefällt es mir,“ rief sie. „Hier kämpfen Tod und Leben miteinander.“

„Aber nun wollen wir doch lieber in unser gemütliches Stübchen gehen.“

„Warum denn? Wir kommen immer noch zeitig genug hin.“

„Aber wenn der Doktor —“ Die Tür knarrte, und ein leiser, halbunterdrückter Schredensschrei rang sich über Käthchens Lippen.

Auch Lola wandte sich um und sah in zwei graue, strenge Augen. Der Mann, welcher jetzt über die Schwelle trat, war nicht schön, ja, nicht einmal häßlich. Er schien auch nicht freundlich und liebenswürdig, denn auf seiner hohen Stirn zeigte sich eine finstere Falte und sein hohes Gesicht drückte entschieden Unzufriedenheit aus. Rühl, erschaut und abweisend blickte er auf die beiden Mädchen und in Käthchens braunen Augen schimmerten Tränen, als sie bittern sagte:

„Ich wollte nur unserer neuen Pensionärin, Frä. Bögen, das Haus zeigen — und wir wußten nicht, daß Sie gerade heute so früh zurückkommen würden.“

Der Doktor nickte und hielt die Tür auf, um die Mädchen hinauszulassen, dabei haßte sein Blick auf Lola, als erwarte er von ihr eine Entschuldigung. Aber Bögens Tochter wußte noch nichts von Höflichkeitsformen. Kaum den Verdruß über die Störung verbergend, schritt sie fort und verschwand in dem Stübchen, welches sie mit Käthchen Mattig teilen sollte.

„Das war der Doktor,“ küßte diese mit einer gewissen ehrfurchtsvollen Scheu.

„So!“ erwiderte Lola und zog die schwarzen Nadeln aus dem Haar, daß es wie ein feuriger Mantel um ihre Schultern fiel. Dann knüpfte sie das Bündel auf und ordnete des Vaters geringe Habfeligkeiten in den Schrank, der ihr angewiesen wurde.

Eine Magd brachte das einfache Abendbrot und Frau Schwarz kam mit, um die neue Schuhsohle zu begrüßen und mit der Hausordnung bekannt zu machen, aber so herzlich wie sonst wollten ihr die Worte nicht über die Lippen fließen. Obwohl fast noch ein Kind, erschien Lola zu selbstständig, zu wenig empfänglich für warmes Entgegenkommen und doch spiegelte sich in ihren Augen eine leidenschaftliche, liebebedürftige Seele.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Frauenwelt.

Was Frau Elise sich ausdachte.

Schirmhänder.

Dieses praktische Behältnis hat eine Leserin erdacht, die ihren lieben Krager mit all den Schirmen hatte, die ihr Gatte und die zwei erwachsenen Söhne in allen Ecken herumstehen ließen. Dem bekanntlich stellt kein Mann einen Regenschirm dahin, wohin er gehört. Und selbst wenn das mal geschieht, gibt's noch Unständlichkeiten genug. Die offenen Schirmhänder gewahren dem Staub allzuviel Zutritt, und dann muß, wenn ein Schirm gebraucht werden soll, die Bürste in Aktion treten. Also mußte das anders werden. Unsere praktische Hausfrau gab ihrem diensteifrigen „jüngsten Jungen Herrn“ den Auftrag, aus Holz einen Tropfenfänger zu zimmern, wie er auf unserer nebenstehenden Abbildung zu sehen ist. Er wurde an der Innenseite einer Kleiderstange für befestigt. Oben darüber sehen wir ein Brettchen, das einige Ringe trägt. Diese Ringe sind aus eisernen Lössenreife gemacht; man kann sie aber auch aus gewöhnlichem Weidholz oder Holz machen. Dann lassen sie sich noch leichter amageln. Nun haben die Schirme in diesem einfachen Schirmhänder ihren Platz, kein Staub fällt mehr auf sie, niemandem stehen sie mehr im Wege, und aller Krager hat ein Ende. Es gibt nur noch zufriedene Herren im Hause — „in dieser Hinsicht“, scherzt unsere Erfinderin.



Haushoheke und Krankenpflege.

Wie oft sind doch die Schränkchen für die Haushoheke mit allerlei unnützen Dingen angefüllt, die selten oder nie gebraucht werden, während die wirklich nützlichen Artikel fehlen. Gegen innere Krankheiten ist der Laie ja unfähig, etwas zu tun, er sollte sich dafür also auch nur auf einige Kleinigkeiten beschränken, die in allgemeinen Dingen von Nutzen sind. Dazu gehören Baldiantropfen mit Pomeranz für Magenverstimmungen, — Choleraerproben bei Darmbeschwerden, etwas Kamillentee, Flieder-, Fenchel- und Brunstee. Dagegen gibt es ein weites Feld für die Behandlung äußerlicher Schäden, und bei diesen gerade ist auch häufig nur durch schnelle Hilfe Besserung zu erhoffen. Da sollten also stets eine weiche Gaze, eine Leinwand und eine Flanellbinde vorrätig sein. Ein Bäckchen Salicyl-Watte, ein Bäckchen Jodoform-Gaze, ein Bäckchen Jodoformpulver, ein Stück feiner Gummiband zum Überwickeln über einen feuchten Verband, eine Flasche mit Karbolsäure, einige Silberfäden, etwas altes Leinen, Gestrüpfel, Kränze, Bleiwasser und etwas steife Wapp. Die Hauptfrage ist bei allen äußeren Zufällen nicht den Kopf zu verlieren. In Krankenzimmern soll man leise sein, aber niemals flütern und lächeln, das beunruhigt die Leidenden. Wenn ihre Wünsche gegen die Anordnungen des Arztes verstoßen, soll man nicht durch Widerspruch reizen, sondern sich vielleicht das eine Mal stellen, als hätte man die Bitte nicht gehört, ein anderes Mal hinausgehen aus dem Zimmer; bis man zurückkommt, ist die Forderung häufig vergessen. Das Amt einer Krankenpflegerin ist allerdings ein mühseliges und fordert vollständige Selbsterleugnung, aber alle Frauen sollten eigentlich die Hauptelemente zur Pflegerin kennen. Und doch stellen sich oft Frauen und Mädchen viel ungeschickter an dem Borden und Pflegen Kranter als manche Männer.

Pflanzenkunde fürs Aquarium.

Pflanzen im Aquarium dienen nicht allein zum Schmuck; sie sind auch für das Wohlergehen der Fische von Vorteil, denn sie sorgen für die Erneuerung des Sauerstoffs im Wasser. Unter heutigem Bild stellt eine Pflanzung mit Wasserminze (Mentha aquatica), Saururus und Cyperus dar, eine Zusammenstellung, die ein ganz reizendes Bild ergibt. Von der Wasserminze kommt nur ein Exemplar in das mit düngerdurchsetzte Schlamm-erde gefüllte Bassin. Die Pflanze hat nämlich einen angenehmen, erfrischenden Geruch, der sich aber doch bei mehreren Pflanzen ein wenig aufdringlich im Zimmer erweisen möchte. Sie kommt leicht im Boden fort und blüht lange. Saururus entwickelt sich aus den Wurzeltrieben. Die Sorte Saururus lucidus hat die gute Eigenschaft, ungeeignete zu bleiben. Im Herbst zieht die Pflanze ein, bildet aber unter Wasser neue Zweige, die im Frühjahr kräftige Pflanzen bilden. Der deutsche Name dieser Pflanze heißt „Eidechschwanz“. Von den Cyperusarten mag jeder Aquarist nach Belieben wählen. Das Rhizom dieser Gräser kriecht im Boden und bringt schlante Schäfte hervor, die 40 Zentimeter und länger werden. Sie bilden einen Schein von Nadeln, linealen, gelblichen, fassig grünen Blättern. Die am meisten gewählten Arten sind: Cyperus alternifolius nanus und Cyperus lucidus. Eine dritte Art (Cyperus alternifolius variegatus) hat silberweiß gerandete Blätter. Diese Art bedarf weniger nahrhafter Erde. Die nicht gerandeten Blätter sind stets abzubrechen, sonst artet die Pflanze leicht aus.



Für die Küche.

Speise von Buttermilch. In 1 Liter Buttermilch nimmt man 1/2 Pfund Zucker, sowie den Saft einer Zitrone; 20 Blatt Gelatine werden in wenig warmem Wasser aufgeweicht und fast erkaltet, hinzugefügt. Man gibt Schlagahne oder auch Vanilleessenz dazu. Diese billige und reich beruhigende Speise schmeckt vorzüglich und ist es für den Nichteingeweihten unmöglich zu erkennen, woraus sie bereitet ist.

Milchlimonade. Zutaten: 65 Gramm Gerste; 60 Gramm Weizenmehl; 125 Gramm Milch; 1 halbe Zitrone; 125 Gramm kochendes Wasser. Zubereitung: Das kochende Wasser wird auf die fein abgehälte Zitronenschale und den Zucker gegeben; darauf muß man es fast kochen lassen. Die Milch wird aufgekocht und durch ein Sieb in dem Schalenwasser gegossen, ebenso der Zitronensaft und der Wein. Wenn alles zehn Minuten gestanden hat, wird der Trank durch einen Gefäßbeutel gegossen und kalt herbeiert.

Kleine Himmlischen. 50 Gramm Butter rührt man ab, gibt 100 Gramm gemahlene Mandeln daran, 100 Gramm Zucker, 300 Gramm Mehl, etwas Stimmt und zwei Eier dazu. Den Teig wolle man dünn aus und sticht mit einem Weinglas die Krebchen aus, legt sie auf ein mit Mehl bestreutes Blech, kräut Zucker, etwas Mandeln und Zimt darauf und bäckt sie dann schön hellgelb.

Eine wohlschmeckende Selleriesuppe bereitet man folgendermaßen: Zwei schöne Sellerieföpfe werden sauber gewaschen, abgeschabt und auf dem Reibstein zerrieben. Dann wird eigroß Butter mit 3 Eßlöffeln Mehl und etwas Zwiebel hellgelb geröstet, die geriebene Sellerie, die zarten, grünen Selleriefrauer und etwas gewiegte Petersilie kurz abgedünstet, darunter gegeben, mit einigen Schöpfköpfen Fleischsuppe angerührt und gekocht. Wenn die Sellerie nun weich ist, wird noch gute Fleischsuppe nachgegossen, die Suppe noch ein wenig aufgekocht, mit Salz, Muskatnuß und weißem Pfeffer gewürzt, durch ein Sieb getrieben, über ein verflopfes Ei und einigen Löffeln lauem Rahm unter immerwährendem Rühren angerichtet und geröstete, würfelig geschnittene Rindbröckchen auf erwidertem Teller eigens dazu gegeben.

Kleine Gesundheitsregeln.

Kampferspiritus wird als ein gutes Mittel bei Kopfschuppen und Haarausfall bezeichnet. Man sucht ihn möglichst auf die Kopfhaut einzureiben, ohne die Haare allzu sehr damit in Berührung zu bringen.

Fleischbrühe ist an sich eigentlich kein Nähr- oder Kräftigungsmittel. Ihre wohltuende Wirkung erklärt sich damit, daß der Magen zur Absonderung von Verdauungssäften angeregt wird.

Für unsere Jugend.

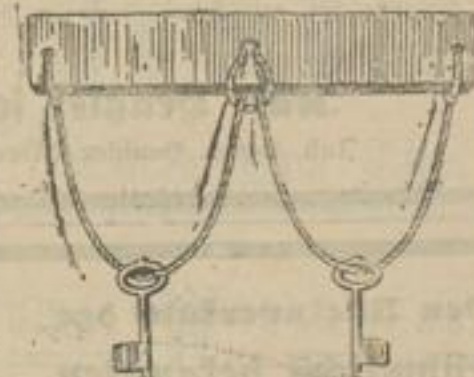
Wer kann das?

Als der Vater eines Abends die drei Nadeln ganz lose schrägwinklig in den alten Tisch steckte und eine Münze darauf legte, machte Mariachen große Augen. Nicht ohne der Väter, die von den Nadeln herrührten (denn das schadet ja dem alten anstrangierten Tisch nichts mehr), sondern weil sie neugierig war, welchen Spaß Vater denn nun wohl loslassen würde. Der aber sagte: „Warte mal einer die Münze da herunter.“ Nun saßen alle, Hans und Mariachen und selbst Philipp, der „große Bruder“, den Mund und blicen aus Leibeskräften. Aber was nicht herunterfiel, war das Geldstück. Da lachte der Vater wieder ein lustiges stilles Lachen und rief: „Nun so seht her!“ Dann hies er, da lag das Geldstück neben den Nadeln. „Du hast eine viel stärkere Bürste als wir“, schmolte Mariachen, „und da ist's natürlich leicht.“ Aber der Vater lachte weiter. Nun mußte er natürlich sagen, wie das zu machen ist, und als er's getan und die Münze nochmals von den Nadeln herabgeblasen hatte, da war es jeder und konnte es auch. Und wie ihr's nun damit? Hier steht's: Stütze das Kinn auf den Tisch und schiebe die Unterlippe soweit vor, daß der durch das Platen verursachte Luftzug die Münze von unten trifft. Dann fällt sie ganz leicht von ihrem Dreifuß.



Eine schwierige Aufgabe.

Kann man im abgebildeten Falle den linken Schlüssel in die rechte Schloße bringen? Die methen, denen man diese Aufgabe stellen wird, werden sie kopfschüttelnd als unlösbar erklären. In Wirklichkeit ist die Sache sehr einfach. Man verlängert die mittlere Schlinge und läßt sie erst über den rechten, dann auch über den linken Schlüssel schlüpfen, so daß die Schnur nun nur noch einen einzigen Bogen bildet. Dann verfährt man ebenso rückwärts und das Ei des Columbus ist wieder einmal auf die Spitze gestellt.



Quäckerle, Quäckerle.

Die Spielenden sitzen in der Reihe im Zimmer; einer muß hinausgehen; ein anderer hält zwischen beiden zusammengelegten Händen ein kleines Stück Holz oder dergleichen und gibt es heimlich einem der Daßenden in die Hände, aber so, daß niemand sonst weiß, wer es hat. Deshalb geht er bei allen herum und tut, als ob er einem jeden das Holz gäbe. Darauf muß der Draußenstehende herzukommen und raten, bei wem das Holz sich befindet. Er spricht folgenden Spruch:

Quäckerle, Quäckerle, Sag mir des Herrn Kerlel Wenn ich's wüßte, woll' ich's grad' heraustraten.“

Bei den letzten Worten bezeichnet er einen; hat dieser das Holz, so muß er hinaus und raten; hat er es nicht, so muß der andre fortfahren, indem jedesmal das Holz umgegeben wird, bis er endlich den Inhaber trifft.

Bersäumen Sie nicht

unsere Zeitung „Aus den Tannen“ für das I. Quartal 1909 als bald zu bestellen.

Rätsellecke.

Weihnachtsrätsel.

Die Tanne glänzt im Kerzenschein
Und jubelnd schau'n sie Groß und Klein.
Von Bethlehem der helle Stern,
Er kündigt die Geburt des Herrn.
Und holbe Botschaft ward gebracht
Der Erde, die verhüllt in Nacht.
Was soll der Glocken frommes Läuten
In dieser Weihenacht bedeuten?

Nimm' was des Hauses Giebel schmückt, —
Dann: was die alten Dichter sangen, —
Woraus oft wird der Tod geschickt, —
Was einst die alten Deutschen schwangen.
Und noch ein wunderlichlich Land,
Uns aus der Bidel wohlbekannt.
Hast du die fünf, mußt du ein Zeichen
Von jedem dieser Wörter streichen,
Und so zum Ganzen sie verbinden,
Wißt du die frohe Botschaft finden.



Karte zur Flucht französischer Fremdenlegionäre

Bilderrätsel.



Auflösungen aus letzter Nummer.

Rätsel: Eichenlaub — Eigenlob.

Bilderrätsel: Seelenverwandtschaft.

Des Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer am Montag.

Die Redaktion.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Kauf in Altensteig.

Grundstücks-Versteigerung.

Aus dem Nachlaß der Witwe des Tagelöhners Johann Matthäus Bürkle von hier kommen am

Mittwoch, den 30. Dezember d. Js.
vormittags 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus nochmals zur öffentlichen Versteigerung:

- 1/2 an Geb. No. 237 84 qm Wohnhaus mit Trauf- u. Giebelrecht am Gänseberg,
- Parz. No. 388/2 4 a 13 qm Baumacker und Weg am Hellesberg,
- 391 3 a 86 qm Baumacker daselbst,
- 392 3 a 81 qm Baumacker daselbst.

Altensteig, den 23. Dezember 1908.

Bezirksnotar Beß.

Jagdgewehre.



Doppelkinten, Drillings,
Pirschbüchsen, Zimmer-
kinten, Revolver, Pistolen,
Munition mit Garantie für gute Schußleistung in bedeutender
Auswahl vorrätig bei

Karl Henzler sen.
Juh. Heinr. Henzler Altensteig.

Den Alleinverkauf des
rühmlichst bekannten

Triumphator-Cigarren

in
hervorragend guter und milder Qualität zu 5, 6, 7, 8, 10 und
12 Pfg. per Stück, in eleganten Packungen à 50 und 100 Stück
habe ich übernommen und empfehle sie allen Freunden einer
guten Cigarre.

Altensteig. **Chr. Burghard jr.**

Gleichzeitig bringe mein großes Lager in Weih-
nachtspackungen à 25 Stück, sowie erstklassige Bremer-
Fabrikate in empfehlende Erinnerung.

Altensteig.
Von garantiert naturreinen
Süd-Weinen
in Flaschen

empfehle ich als besonders beachtens-
wert

die Spezialmarken: Adriaglut

roter adriatischer Küsten-Wein
per Flasche Mk. 1.60

Gold-Samos

(griechischer Gesundheits-Wein)
per Flasche Mk. 1.20.

C. W. Luß Nachf.
Freih. Bühler jr.

Egenhansen.
Ueber die Feiertage
**Michel-
suppe**

bei **Joh. Braun**
z. grünen Baum.

Fruchtpreise.
Altensteig-Stadt.
Schranzenzettel vom 23. Dez. 1908.
Daber 8 — 7 46 8 —
Bistualienpreise.
1/2 Pfd. Butter 108 Pfg.
Eier 2 Stück 16 Pfg.

Kirchliche Nachrichten.
Christfest. 1/2 10 Uhr Predigt-
gottesdienst, Text Luf. 2, 1—14,
Lied 106. Im Anschluß daran
Beichte und Feier des hl. Abend-
mahls. Anmeldung dazu von 1/4 10
Uhr an. 5 Uhr Festfeier der
Kinderjonnatagschule.

Stephansfeiertag. 1/2 10 Uhr
Predigtgottesdienst im Saal der
Gemeinschaft verbunden mit Beichte
und Abendmahlsfeier. Weitere
Anmeldung von 1/4 10 Uhr an.
Text Matth. 23, 34—39.

Sonntag nach dem Christfest
(zugleich Johannesfeiertag). 1/2 10
Uhr Predigtgottesdienst, Text Luf.
2, 15—20. 1/2 2 Uhr Christen-
lehre. Edhne.

Marie Pfeifle
Julius Helber
Verlobte
Götteltingen Altmaistra
Weihnachten 1908.

Wörnersberg-Böttingen.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Dienstag, den 29. Dezember d. Js.
in das Gasthaus z. Anker in Wörnersberg
freundlichst einzuladen.
Jakob Göb | **Anna Maria Warster**
Wohlfühlion in Wildbad | Tochter des
Sohn des Joh. Göb | Joh. Gorg Warster
Waldschütz in Böttingen. | Straßenwärters in Wörnersberg.
Kirchgang um 11 Uhr.
Nachhochzeit findet keine statt.

Pfalzgrafenweiler.
Ueber die Feiertage bringen
Doppelbier
zum Ausschank
Luz zum Lamm
Weber zum Löwen.
Grömbach.
Ueber die Feiertage kommt bei meinen sämtlichen Bieral-tern
Bockbier
zum Ausschank.
Brauerei Theurer.



Altensteig.

Krieger- Verein.

Christbaum-Feier

am Sonntag, den 27. Dezbr. von 7 Uhr abends ab
im Gasthof zum grünen Baum, verbunden mit

Gabenverlosung,

Vorführung lebender Bilder und theatralischen
Aufsührungen.

☛ Nichtmitglieder 50 Pfg. Eintritt. ☛
Der Ausverkauf.

Altensteig.

Neujahrs-Glückwunschkarten

in schöner Auswahl

empfehlen

Ernst Schuller, Buchbinder.

Altensteig.

Auch heuer wieder empfehle ich meine anerkannt unübertroffenen Spezialitäten bei jeder Garantie:



Alerten. Beile
mit und ohne Stiel
„Reichen Auge“
besonders Aufsatzbeile und
Schrotkörte in 10 Sorten.



Scheidärte
„Reichen Auge“.



Waldsägen und Feilen
„Reichen Auge u. Breit“.



Zugmesser
für Schindelmacher

Marke „Wolf“.

Es veräume niemand, mit meinen Werkzeugen einen Versuch zu machen oder sich solche zur Probe geben zu lassen, jedermann wird von deren guter Qualität überrascht sein.

Bedeutende Auswahl in sonst. Werkzeugen.

Karl Henßler sen.

Altensteig.

Neujahrskarten

in schöner und großer Auswahl
empfehlen billigst

Fr. Großmann, Buchbinder.

Altensteig.

Bockbier!

Ueber die Feiertage wird
feines Bockbier
ausgeschenkt bei
Armbruster j. Schwanen
sowie bei seinen Nachbuden.

Altensteig.

Ueber die Feiertage hat feines
Bockbier
im Ausschank
Staub zur Eintracht.

Egenhausen.



Hochfeines Bockbier
verzapft über die
Feiertage
Georg Sessler
Gasthaus und Bierbrauerei
j. Krone.

Altensteig.

Eine große Auswahl
hübscher
Neujahrs-
Glückwunschkarten

empfehlen die
W. Ricker'sche Buchhandlung
L. Lang, Altensteig.

Altensteig.

!! Die Kinder gedeihen prächtig !!



Kaiser's Kindermehl
gibt
Kraft & Knochen

Stevillisiert!
Vorzüglichster Ertrag für Muttermilch.
Nestlich erprobt. Verhilft u. beseitigt
Brechdurchfall, Diarrhoe, Darm-
katarrh. Es kommt an Nährwert
und Leichtverdaulichkeit laut Ana-
lysen den teuersten Präparaten gleich.
No. Dose 65 Pfg., No. Dose
Mk. 1.25, zu haben bei:
Fr. Flaig in Altensteig.

Flechtenkrankhe
trockene, nasse Schuppenflechten und
das so unerträgliche „Goutjucken“
heilt unter Garantie (ohne Berufs-
scheidung) selbst denen, die nirgends
Heilung fanden, nach langjährig prak-
tischer Erfahrung. Auf das Her-
stellungsoeffahren wurde mir Deut-
sches Reichspatent Nr. 136323
erteilt. **H. Groppler, St. Marien-
Drogerie, Charlottenburg,**
Naufröde 97.

Pfalzgrafenweiler.

Beschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Der kgl. Einwohnerschaft von hier und Umgebung mache ich
hiermit die erg. Mitteilung, daß ich nach den Feiertagen meine
neuerbaute

Mahlmühle

eröffnen werde.
Das solide und nach neuestem System eingerichtete Werk
wird es mir ermöglichen, meine w. Kundschaft nur aufs Beste zu
bedienen und hoffe, daß das mir schon früher entgegengebracht
Vertrauen mir auch jetzt wieder zu teil wird.
Infolge billiger Betriebskraft bin ich nun auch in der Lage,
die Preise für Schrotten, sowie für Brennholzjagen etwas zu
reduzieren und bitte um gest. Benützung.
Den Mehlhandel werde ich vorerst nur in detail
mit selbstangefertigtem Mehl
weiterführen und hoffe meine w. Kundschaft in jeder Hinsicht zu
befriedigen.
Ich bitte um geneigten Zuspruch und empfehle mich
achtungsvollst
C. Reichert.

Altensteig.

Ueber die Feiertage haben meine werten Bier-
abnehmer

feines Bockbier

im Ausschank
Karl Luz
Brauerei j. Rinde.

Altensteig.

Ueber die Feiertage schenkt prima



Bockbier

Dieterle j. Stern
und seine werten Abnehmer.

Pfalzgrafenweiler.

Mache die ergebenste Anzeige, daß ich, sowie meine werten Herren
Bierabnehmer

über die Weihnachtsfeiertage

Bockbier

im Ausschank haben.
Adlerbrauerei Chr. Buab.

Altensteig.

Dampf-Waschmaschinen

mit **Wasserschiff**
System Krauß

In bewährtester Ausführung empfehle billigst

Fr. Henssler
Flaschnermeister.

Zugleich empfehle meine

Wascheinrichtung „Columbus“

durch welche jeder gemauerte oder transportable Waschkessel
leicht und billig in eine
Dampf-Waschmaschine
umgewandelt werden kann.




Bestellsatz für Frühjahr 1909.

RUD. KÖLLE, Esslingen am Neckar

Holzbearbeitungs-Maschinen-Fabrik

Erste, und bestrenommierte Fabrik der rühmlichst bekannten

fahrbaren Bandsäge

mit Motorbetrieb zum Brettschneiden und Spalten sowie zum Antrieb von Pressmaschinen u. s. w.

Sichere Systeme; über 350 Maschinen im Betrieb. Beste Referenzen. Prospekt gratis.

Patentamtlich geschützt. Doppelte Fahrgeschwindigkeit.



Freudenstadt.

Jul. Beck

Promenadeplatz
Spezialhaus für

Zigarren u. Zigaretten

en gros und en detail.

Versandt von 300 St. an franco.

Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle

Orange Stern
Blau Stern
Rot Stern
Violett Stern
Grün Stern
Braun Stern

feine
hohe
belle
Eigenschaften

Sternwollen!

Der mit den eigenen Wollschleifern der Norddeutschen Wollkammerei und Kammgarntwinnerei in Bahrenfeld, zu haben in den meisten Buchhandlungen; sie nicht erhalten, wird die Fabrik direkt an den Bestellungen nach.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Meyers Geographischer Hand-Atlas.

Dritte, neu bearbeitete Auflage. Mit 115 Kartenblättern und 5 Textbeilagen. Ausgabe A: ohne Register. In Leinen gebunden 10 Mark. Ausgabe B: mit Register aller auf den Karten verzeichneten Namen. In Halbleder gebunden 15 Mark.

Meyers Kleines Konversationslexikon.

Siebente, neu bearbeitete Auflage. Mit mehr als 130,000 Artikeln und Nachweisen auf 6000 Seiten. Text mit 520 Illustrationen (darunter 56 Farbdrucktafeln und 110 Karten und Pläne) und 100 Textbeilagen. 6 Bände in Halbleder gebunden zu je 12 Mark. (Im Erscheinen.)

Brehms Tierleben. Kleine Ausgabe für Volk und Schule.

Zweite, von Richard Schmidtlein neu bearbeitete Auflage. Mit 1179 Abbildungen im Text, 1 Karte und 19 Tafeln in Farbdruck. 3 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Illustrierte Prospekte sind kostenfrei durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Große Geld-Lotterie

in Genuß & Kirchentagen in Neudingen
Einzug garantiert am 30. Dezember 1909
2011 Geldgewinne in nur einem Abzug

80000 Hauptgewinn Mark

40000

10000

1 à **2000**

2 à **2000**

4 à **3000**

50 à **2000**

100 à **2000**

40 à **2000**

10 à **1500**

140 à **2800**

20 à **14700**

2740 à 10 u. 5

Lose à M. 2,- 8 Lose M. 11,-
Paris nach Liste 25 Pf. extra, angeführt

J. Schweickert, General-Agent
Stuttgart, Marktplatz 6
www.schweickert.de

Lose sind zu haben in der W. Mieder'schen Buchhandlung, Altensteig.

Neueste Erfindung!

Nervenberuhigende Zigarren und Zigaretten!

Näheres gratis und franco durch Verlag Erfolg, G. m. b. H.
Berlin-Friedenau.

Liegender Löwen-Tabak

Einhorn-Tabak

Ist nur dann echter Böninger-Tabak, wenn das Paket die Unterschrift trägt:

Arnold Böninger in Duisburg am Rhein.

Kaufmännisches Wissen erwirbt
man gründlich, leicht und billig durch die

Handbibliothek der gesamten Handelswissenschaften

(Verlag von Wilhelm Violet in Stuttgart)

Große Ausgabe, Band 1-24 in Leinen gebunden M. 45.-
Große Ausgabe mit Holzregal M. 57.-
Kleine Ausgabe Band 1-12 in Leinen gebunden M. 24.-
Einzeln Bände M. 1.50 bis M. 3.20

Band 1/2 Kaufm. Rechnen. 3 Handelsgeographie. 4 Münz-, Maß- und Gewichtskunde. 5 Buchführung. 6 Deutsche Handelskorrespondenz. 7 Handelsgelehrbuch. 8 Wechselrecht. 9 Handelslehre. 10 Volkswirtschaftslehre. 11 Kaufmännische Fachausdrücke (deutsch - engl. - franz.). 12 Warenkunde. 13 Kontorwissenschaften. 14-15 Engl. Handelskorrespondenz und Handelslexikon dazu. 16-17 Franz. Handelskorrespondenz und Handelslexikon dazu. 18 Bank- und Börsenwesen. 19 engl. und franz. Vektüre für Kaufleute. 20 Kaufm. Gesetzeskunde. 21 Gabelsberg. Stenographie. 22 Handelsgeschichte. 23 Handelsbetrieb bis 1835. 24 Fremdwörterbuch. Ausführliche Verzeichnisse kostenfrei.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Auch gegen bequeme Teilzahlungen von 3 M. an beziehbar von **H. C. Sperling, Buchhandlung Ihrer Majestät der Königin-Mutter von Italien, Stuttgart, Johannesstraße 58.**

Sie

werden sehr elegant aussehen, wenn Sie die vorz. Favorit-schnitte besitzen. Leicht im Gebrauch, sehr modern u. preisw.

Anleitung durch das große Favorit-Moden-Album (nur 70 Pf. fr.) und das Jugend-Moden-Album (60 Pf. fr.) von der Verkaufsstelle d. Firma oder wo nicht am Platz, direkt von der internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.



Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter

München & Zeitschrift für Humor und Kunst
& Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.-

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theaterstr. 41

Kein Besucher der Stadt München sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstraße 41 befindetliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei



Ein wahres Wunder

scheint der Waschprozeß mit Persil - das neueste und vollkommenste Waschmittel der Gegenwart. Seine Waschkraft ist geradezu staunenerregend. Ohne Seife und Soda, ohne Waschbrett, Reiben und Bürsten, selbst ohne zweites Kochen, nur durch Hinzutun von

Persil allein, also ohne jede Mühe und Arbeit wird die **Wäsche**

dauernd blendend weiß, ohne sie im geringsten anzugreifen. Garantiert chlorfrei, unschädlich und gefahrlos!

Wir vergüten jeden Schaden, der nachgewiesenermaßen selbst bei falscher Anwendung durch Persil entstanden sein sollte

Allehülfe Partnerinnen: **Henkel & Co., Düsseldorf**

auch über weltbekanntes Henkels Bleich-Soda.

Mail-Opera

die vollkommenste Sing-Maschine und Sprech-Maschine. Katalog gratis

Bequemste Kafenzahlung

Die J. J. J. Berlin, Altonaerstraße 9



Wer sich oder seine Kinder von

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Rachentzündung, Krampf- und Keuchhusten befreien will, kaufe die ärztlich erprobt und empfohlene

Kaiser's Brust-Caramellen

(feinschmeckendes Malzextrakt)

5500 notariell beglaubigte Zeugnisse hierüber. Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.

Kaiser's Brust-Extrakt

Flasche 90 Pfg.

Zu haben bei:

Friedr. Haig
in Altensteig.

Patentbüro
forzheim
Kienlestrasse 31 (Tel. 163)

NÖTIG FÜR JEDERMANN

BROCKHAUS' KLEINES LEXIKON

Vornehm

weist ein zartes, reines Gesicht, reifes jugendliches Aussehen, weiße, saumlose, weiche Haut und blendend schöne Zähne. Alles dies erzeugt die allein echte

Starkenpferd-Füllmilch-Seife

v. Bergmann u. Co., Madebent, à St. 50 Pf. bei: Apotheker Schöber, Joh. Ballenbach.

